



30
JAHRE

Wir tun seit 30 Jahren Gutes



krisenintervention schweiz

Festschrift

Inhaltsübersicht

- 3 Vorwort
- 4 Von der Idee zur Tat
- 6 Aus Krisen lernen
- 7 Aus dem Leben von Peter Fässler Weibel
- 8 Zusammenarbeit für erfolgreiche Krisenintervention
- 9 Mehr als nur ein Ordner im Gestell
- 9 Wertvolle Unterstützung im Notfall – ein KIS besser
- 10 Eine kompetente Partnerin – jederzeit

Foto Titelseite (v.l.n.r.):

Im Sitzungszimmer am Neumarkt 4

Hans-Rudolf Castell *Vizepräsident*

Daniel Sarbach *Stiftungsrat*

Beatrice Höhn *Notfallpsychologin NNPN*

Vera Schlegel *Notfallpsychologin SBAP*

Franz Holderegger *Geschäftsleiter*

Kurt Trösch *Stiftungsratspräsident*

Niklaus Herzog *Stiftungsrat*

Krisenintervention Schweiz

Neumarkt 4

8400 Winterthur

Telefon +41 52 208 03 20

info@kriseninterventionschweiz.ch

www.kriseninterventionschweiz.ch

Vorwort

Wir tun seit 30 Jahren Gutes

Es kommt nicht oft vor, dass ein Jahr als Wunderjahr bezeichnet wird. 1989 war eine solche Ausnahme. Die nicht mehr ganz Jungen erinnern sich, dass im November die Berliner Mauer gefallen war und die Grenzen zum Osten durchlässig wurden. In der Schweiz trat die erste Bundesrätin überraschend zurück und die Appenzeller Männer schenkten ihren Frauen endlich das Stimmrecht. Wahrlich eine Zeit des Auf- und Umbruchs.

Die Stiftung Begleitung in Leid und Trauer ist aus sehr persönlicher Betroffenheit entstanden und war im weitesten Sinne ein Familienunternehmen. Wie bei den meisten KMU üblich, ist der Stiftungsgründer Peter Fässler in der Pionierphase von seiner Ehefrau tatkräftig unterstützt worden. In Winterthur sind die Idee und das Ziel der Stiftung auf fruchtbaren Boden gefallen, obwohl gewisse Ämter eher eine Einmischung in ihr Hoheitsgebiet befürchteten. Namhafte Persönlichkeiten wie der damalige Stadtpräsident Martin Haas haben sich im Laufe der Zeit für die Stiftung engagiert und in Gremien mitgewirkt. In den Anfängen waren kirchliche Organisationen eng mit der Stiftung verbunden, bis hin zu finanzieller Unterstützung.

Der Helferwille von Peter Fässler gründete auf der Philosophie, dass den Betroffenen nur ausnahmsweise Rechnungen gestellt werden. Diese Grundhaltung hat er nie aufgegeben und mit seiner charismatischen Art erreicht, dass von einzelnen Gönnern über längere Zeit namhafte Beträge gespendet wurden. So konnte die Stiftung dem Grundgedanken nachgehen, den Menschen in Not rasch, unbürokratisch, neutral und kostenlos professionelle Hilfe zu bieten.

Die Stiftung Krisenintervention Schweiz hat in den letzten Jahren eine bedeutende Wandlung durchgemacht, indem die Stiftungsführung professionalisiert und die Leistungen auf verschiedene Geschäftsfelder aufgeteilt wurden. Die Grundphilosophie der unentgeltlichen Hilfe an Privatpersonen ist erhalten geblieben. Mit den übrigen Dienstleistungen finanziert sich die Stiftung selbst. Spenden dienen lediglich der gemeinnützigen Tätigkeit.

Die Stiftung begeht ihr 30-jähriges Gründungsjubiläum mit Stolz auf die Vergangenheit und mit berechtigter Zuversicht für die Zukunft. Unzählige Persönlichkeiten haben sich in all den Jahren ehrenamtlich für die Stiftung eingesetzt und den Fortbestand gesichert und den Erfolg erst möglich gemacht. Viele Menschen haben mit ihren Spenden kostenlose Hilfe an leidgeprüfte Menschen ermöglicht. Ihnen allen gebührt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Kurt Trösch
Präsident des Stiftungsrates

Von der Idee zur Tat

Von der Idee ...

Der Gründer der Stiftung, Peter Fässler, war als Therapeut in einer kirchlichen Organisation nahe am täglichen Unglücksgeschehen wie Suizid und plötzlicher Kindstod tätig. Seine Idee war, auf privater Basis unkomplizierte und unentgeltliche Hilfe zu leisten, wo Institutionen an Grenzen stossen. Vor allem befasste er sich mit der Unterstützung und Begleitung von traumatisierten Menschen, sowie mit der Betreuung von Angehörigen von Kranken und Sterbenden und Verstorbenen. Die Idee der gemeinnützigen Stiftung Begleitung in Leid und Trauer war geboren.

... zur Tat

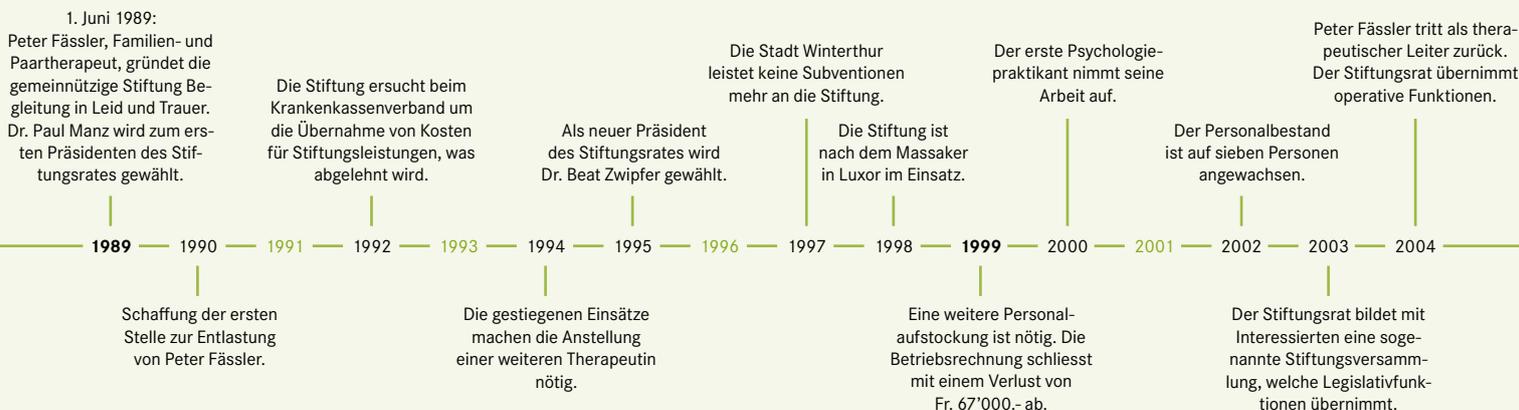
Die Stiftungsgründung erfolgte am 1. Juni 1989 mit dem Eintrag der gemeinnützigen Stiftung im Handelsregister. Der erste Stiftungsrat, dem auch Kirchenvertreter angehörten, befasste sich insbesondere mit der Stiftungsfinanzierung, welche keineswegs gesichert war. Da Peter Fässler sich auf den Standpunkt stellte, die leidgeprüften

Betreuten sollten sich im Nachhinein nicht mit Betreuungskosten befassen müsse, setzte er auf Spenden. Diese lobenswerte Haltung stiess jedoch schnell an Grenzen, da die Spenden weniger reichlich flossen als angenommen. Es sollte sich zeigen, dass die Stiftung über die Jahre immer wieder in finanzielle Engpässe geriet. Das war für Peter Fässler kein Grund zum Aufgeben. Ein echter Pionier eben.

Der Ausbau

Die Hilfstätigkeiten nahmen bis zum Jahr 2007 kontinuierlich zu, was zum ersten grossen Ausbauschritt führte. Der Standort konnte von der Zielstrasse an die Konradstrasse verlegt werden mit einem Personalbestand von sechs Personen. Die Stiftung expandierte schrittweise und wurde auch zu grossen Ereignissen gerufen wie die Betreuung von Betroffenen aus dem Massaker in Luxor und der Flugkatastrophe von Halifax. Neben den Einsätzen in Firmen, Schulen und öffentlichen Institutionen war die Begleitung von Privatpersonen ein zentrales, viel genutztes Angebot.

Chronik



Die Seminarangebote, vor allem für die Bedürfnisse in Schulen, war ein wichtiges Standbein der Stiftungstätigkeit. Der neu gegründete Verein Krisenintervention Schweiz bezweckte bis 2011, die Stiftung in Management und Finanzfragen zu unterstützen. Da die Abhängigkeit von Spenden nach wie vor gross war, blieb die Finanzierung der Stiftung ein Dauerthema.

Die Wende

Im Jahr 2010 hat die Stiftung einen grundlegenden Strategiewechsel vollzogen, welcher der Zukunftssicherung galt. Die erwirtschafteten Erträge und die Spenden vermochten die Aufwendungen nach wie vor nicht zu decken. In der Privatklinikgruppe Clenia AG wurde ein starker Partner gefunden, mit welchem eine Betriebsgesellschaft vereinbart wurde. Damit war der Grundstein gelegt für die Weiterentwicklung und für die fachliche Führung durch Prof. Achim Haug. Die Stiftung hat die Gründergedanken des Stifters beibehalten und mit neuen Geschäftsfeldern

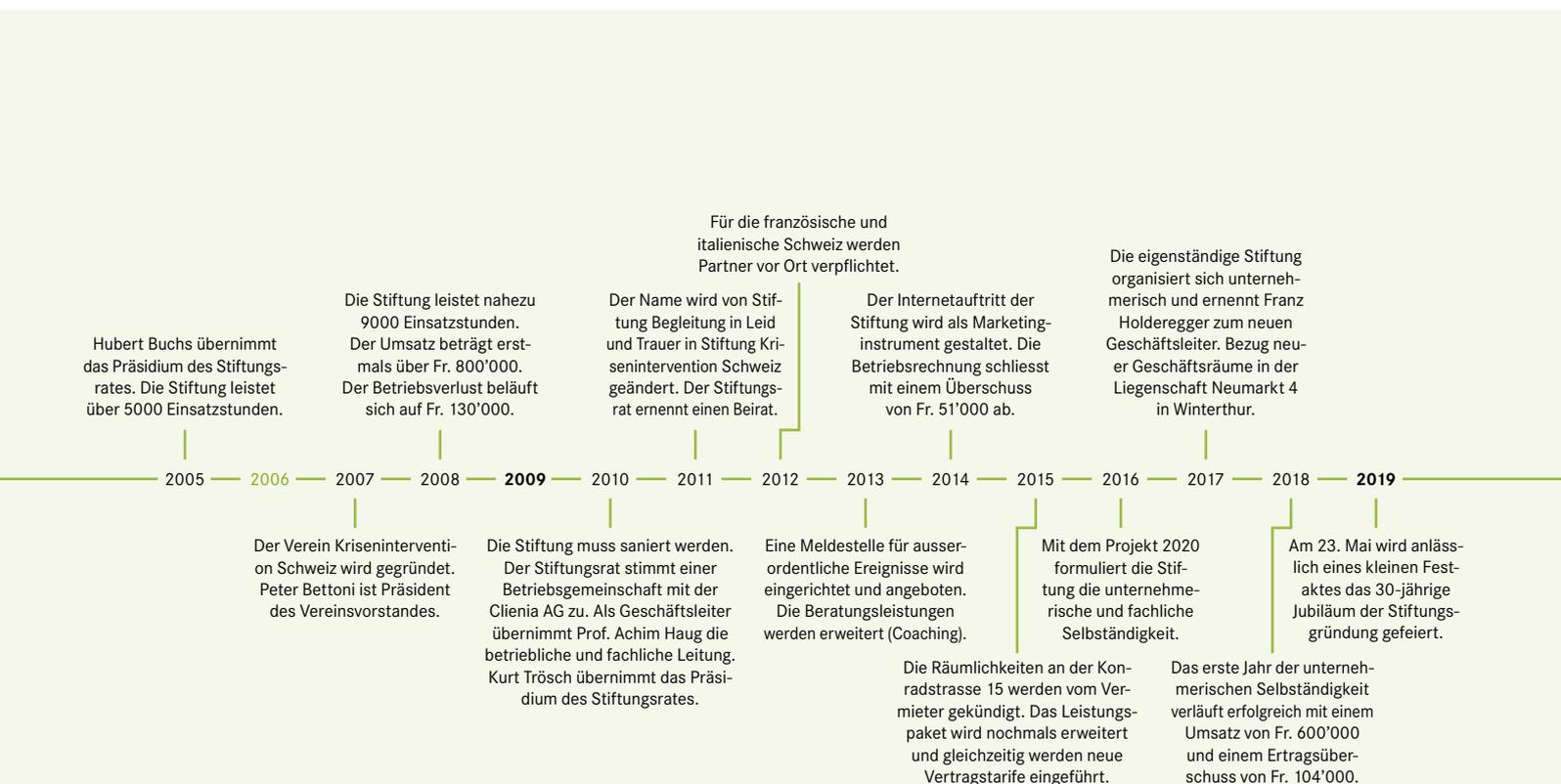
ergänzt und damit die Tätigkeit auf eine breitere Basis gestellt. Das waren die Voraussetzungen dafür, dass 2017 die Betriebsgesellschaft im gegenseitigen Einvernehmen beendet werden konnte.

Der Ausblick

Die erfolgreiche Stiftungsentwicklung wird zum Anlass genommen, die Strategie aus dem Jahr 2010 zu überprüfen. Damit wird Klarheit über die Zielrichtung der Stiftung in den nächsten fünf Jahren geschaffen. Die bisherigen Erfolge sollen gefestigt und die Mitarbeitenden noch stärker in die Stiftungsgeschäfte einbezogen werden. Die Kundenzufriedenheit hat einen hohen Grad erreicht und die Mitarbeitenden sind dank ihrer grossen Erfahrung und der professionellen Auftritte anerkannt. Mit diesen Voraussetzungen ist der Weg geebnet in eine sichere und erfolgreiche Zukunft.

Kurt Trösch

Präsident des Stiftungsrates



Aus Krisen lernen

Wir Menschen sind doch eine aussergewöhnliche Spezies. Einerseits wünschen wir uns Kontrolle und Sicherheit, versuchen Risiken zu minimieren und optimieren uns laufend – mit der Angst im Nacken, dass es jederzeit unkontrolliert eskalieren kann und uns die Dinge um die Ohren fliegen. Auf der anderen Seite ist uns dieses enge Korsett nicht angenehm. Wir wollen Neues erfahren, möchten uns von der Welt «berühren» lassen und die Entdeckerlust in uns befriedigen. Wobei wir feststellen können, dass die Menschen hier nicht genormt sind. Die Ängste sind individuell, hängen jeweils von den Erfahrungen ab und sind geprägt von der Persönlichkeit und dem Charakter. Und nicht jeder Mensch liebt das Abenteuer auf dieselbe Art. Was bei einigen Adrenalin und das Gefühl von äusserster Lebendigkeit auslöst, würde bei manch anderem die pure Panik auslösen und man meidet solche Situationen mit allen Mitteln.

Zum Glück haben wir Menschen einen Selbstschutzmodus. Wird dieser jedoch zu übermächtig und lebensfeindlich, ein Verhinderer von Entwicklung und Wachstum, schmälert das ein gelungenes Leben beträchtlich. Krisen sind unvermeidlich

und wir werden in Zukunft Krisen antreffen. Auch wenn wir immer besser verstehen, was da im Hirn passiert, wie Angst und Schrecken uns unwillkürlich reagieren lassen, sind wir in der Regel deshalb nicht bessere Konfliktbearbeiter. Was uns jedoch weiterhelfen kann, ist die Einsicht, dass Krisen nicht in jedem Fall zu vermeiden sind und eine Entwicklung wie bei einem Experiment in Gang setzt, bei dem man ja nicht weiss, wie es ausgehen wird. Und je mehr Erfahrungen uns aus vergangenen (Krisen-) Experimenten zur Verfügung stehen, umso mehr Erfolgsaussichten und Strategien stellen sich ein.

Hier unterstützen und begleiten wir Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen in der Bewältigung von Krisen mit einem Erfahrungsschatz, der angereichert ist mit Wissen und Können. Wir sind der Überzeugung, dass es uns auch in Zukunft brauchen wird und wir einen sinnvollen Beitrag an der Gesellschaft leisten.

Franz Holderegger
Geschäftsleiter



Aus dem Leben von Peter Fässler Weibel

Vor 30 Jahren waren Begriffe wie «Care Team» wenig vertraut. Den damaligen Egetherapeuten Peter Fässler Weibel trieb es um, weil er immer wieder feststellte, dass Menschen durch den unerwarteten Verlust einer nahestehenden Person zutiefst traumatisiert waren. Aus diesem Bedürfnis heraus entstand am 1. Juni 1989 die «Stiftung Begleitung in Leid und Trauer». Als Präsident fungierte Dr. Beat Zwimpher, sein Stellvertreter war Dr. med. Hans Peter Kind und Hubert Buchs übernahm das Finanzielle. Von Seiten der Kirche war Marcel Frossard dabei.

Peter Fässler Weibel engagierte mit Käthy Gyger-Stauber eine Mitarbeiterin und im Hintergrund konnte er auf seine Frau Maria zählen. Er vernetzte sich mit Polizei, Feuerwehr, Spitälern und Ärzten. So erfuhr er früh von tragischen Unglücksfällen und begab sich vor Ort, um mit Angehörigen oder Hinterbliebenen die Situation zu beurteilen und Gespräche einzuleiten. Das war zur Vermeidung von möglichen Traumata elementar. Mit dem Ziel, das Thema Tod zu enttabuisieren, schrieb Peter Fässler Weibel Bücher – z.B. 2004 «Wie ein Blitz aus heiterem Himmel». Diese wurden in der Presse besprochen, was die Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen in der Stiftung weiter lancierte. Richtig bekannt wurde die Arbeit von Peter Fässler Weibel dann mit Grossereignissen wie mit dem Attentat in Luxor 1997, dem Absturz der Swissair 111 im Jahre 1998, dem Canyoning Unfall 1999 im Berner Oberland, der Brandkatastrophe im österreichischen Kaprun im Jahre 2000 sowie der Tsunami-Katastrophe 2004 in Thai-

land, wo er und sein Team die Repatriierung und die Nachbetreuung der Überlebenden und Angehörigen leitete. In diesen Zeiten sah Peter Fässler Weibel die Notwendigkeit, ein Care-Team aufzubauen, da er diese Arbeit nicht mehr allein leisten konnte.

Waren die Finanzen anfänglich in bescheidenem Rahmen geregelt, wurde mit der Übernahme von immer grösseren und komplexeren Aufgaben das Geld immer knapper. Swissair und Polizei begannen mit dem Aufbau eigener Care-Teams. Regelmässige Einkünfte waren vonnöten. Die Idee entstand, eine Art Versicherungsprämie an Firmen und Schulen zu verrechnen, die jederzeit Anrecht auf psychosoziale Kriseninterventionen sowie auf die gezielte Ausbildung von HR-Verantwortlichen haben sollten.

2007 erkrankte Peter Fässler Weibel an Darmkrebs. Eine 4-jährige Leidenszeit begann, die die Zusammenarbeit immer wieder erschwerte. So machte es Sinn, die Stiftung und den Verein in kompetente Hände zu überführen. Die Fusion mit Clenia AG, einer in Sachen Psychiatrie und Psychotherapie führenden Privatklinikgruppe, machte Sinn und wurde am 1. Januar 2011 vollzogen. Acht Monate später verstarb Peter Fässler Weibel.

Hubert Buchs

Ehemaliger Präsident des Stiftungsrates

Zusammenarbeit für erfolgreiche Krisenintervention

Als Peter Fässler im Jahre 1989 die «Stiftung Begleitung in Leid und Trauer» schuf, waren die Reaktionen eher kritisch: Von unerlaubter Einmischung in polizeiliche Untersuchungen war beispielsweise die Rede oder von der Frage, ob eine Betreuung sinnvoll und nötig sei.

Meine erste persönliche Begegnung mit Peter Fässler geht auf die Zeit anfangs der 90-er Jahre zurück. Als junger Bezirksanwalt (heute Staatsanwalt) traf ich Peter Fässler aus traurigem Anlass: einem plötzlichen Kindstod. Damals selbst Vater von kleinen Kindern, machte mich das Ereignis sehr betroffen. Im Gleichen war ich überaus beeindruckt davon, wie Peter Fässler die betroffenen Eltern unterstützte und sich dafür einsetzte, dass deren menschliche Anliegen neben allen juristischen Aspekten gebührend Platz fanden. Diese Begegnung, geprägt von hohem gegenseitigem Respekt, war die Basis für die spätere Freundschaft und die nachmalig intensive Zusammenarbeit.

Als selbstständiger Anwalt tätig, entwickelten wir eine standardisierte Zusammenarbeit, wenn immer Betroffene oder die Mitarbeiter(innen) der Stiftung rechtlichen Support oder Rat benötigten. Wir trafen uns zum regelmässigen Austausch, koordinierten unsere Aktivitäten im Interesse der Betroffenen und versetzten mehr als einmal Berge. Als Peter Fässler, das Therapeutenteam und alle Mitarbeiter(innen) der Stiftung das Tätigkeitsgebiet sukzessive ausweiteten und Schulen, Ge-

meinden, Organisationen und Unternehmen professionelle Unterstützung bei der Bewältigung von Krisensituationen anboten, bedurfte es neben der gemeinnützig tätigen Stiftung eines zweiten Gefässes für die kommerziellen Dienstleistungen: es entstand der Verein Krisenintervention Schweiz. Diesem Verein stand ich während Jahren ehrenamtlich als Präsident vor, notabene in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung.

Als sich abzeichnete, dass Peter Fässler gesundheitsbedingt kürzertreten musste, war es neben der Aufrechterhaltung des Tagesgeschäfts das vorrangige strategische Anliegen, den Bestand der beiden Organisationen langfristig zu sichern und dafür zu sorgen, dass die Pionierarbeit von Peter Fässler und seinem Team auch in Zukunft Früchte tragen würde. So war es ein ausgesprochener Glücksfall, dass wir auf der Suche nach einem Geschäftsführer auf Kurt Trösch trafen, welcher sich spontan bereit erklärte, die Geschäftsführung ad interim zu übernehmen und zugleich einen Kontakt zur Clenia-Gruppe herstellte. Durch diese Integration war der Bestand gleichsam gesichert. Es erfüllt mich mit tiefer Freude und Befriedigung, dass wir heute das 30-jährige Bestehen der Krisenintervention Schweiz feiern dürfen – meine Gedanken gelten in diesem Moment speziell Peter Fässler und seiner Frau Maria.

Peter Bettoni

Präsident

Verein Krisenintervention Schweiz

Mehr als nur ein Ordner im Gestell

Den Ordner mit der Rückenanschrift «Krisenintervention Schweiz» übernahm ich von meinem Vorgänger. Klar, ich blätterte das Dokument schon durch, ich ging auch irgendwann in eine Weiterbildung zum Thema «Krisen in Schulen». Aber es ging mir so wie wahrscheinlich vielen anderen: man verdrängt mögliche Krisensituationen in der Schule aus seinen Gedanken. Ein Stück weit wohl normal. Bis einen die Tragik der Alltagsrealität einholt: Ein Schüler verstirbt in den Ferien bei einem Unfall. Nach einer ersten Besinnung, nach ein paar schriftlich gefassten Gedanken zum weiteren Vorgehen suche ich die Notfallnummer von Krisenintervention Schweiz und bin froh, dass sich – obwohl Wochenende – gleich beim ersten Anruf Herr Holderegger als Fachperson meldet. Wir besprechen das weitere gemeinsame Vorgehen.

Er ist beim Klassenkontakt ebenso dabei wie bei der Besprechung mit den Lehrpersonen, unterstützt uns mit Rat und Tat. Seine ruhige, sachliche, aber niemals besserwisserische Art wird von allen Beteiligten geschätzt und trägt wesentlich dazu bei, das Unfassbare zu verarbeiten. Dank der Unterstützung und der Pietät gelingt es uns, die Tragik zu bewältigen und alsbald wieder zu einem geordneten Schulbetrieb überzugehen. Der Tod des Maturanden wird uns in schmerzlicher Erinnerung bleiben; es ist und war für unsere Schulkultur aber wichtig, dass wir in dieser schwierigen Situation auf die wertvolle Hilfe der Krisenintervention Schweiz zählen durften.

Martin Bietenhader

Rektor Kantonsschule Büelrain Winterthur

Wertvolle Unterstützung im Notfall – ein KIS besser

Seit vielen Jahren können die Unternehmen der Migros-Gruppe in Notfällen auf die Dienste von Krisenintervention Schweiz (KIS) zählen. Ein Kooperationsvertrag stellt sicher, dass den Genossenschaften und übrigen Unternehmen der Gruppe bei Bedarf durch KIS jederzeit psychologische Hilfe zur Verfügung gestellt wird. Die Dienstleistungen von KIS sind sehr umfassend. Im Vordergrund stehen dabei Coaching und Beratung von Unternehmensleitung, Führungskräften und weiteren Personen bei der Handhabung und Bewältigung von Notfällen und Krisensituationen, wie beispielsweise bei Todesfall, Unfall, Suizid, Bedrohungen von innen und aussen. Dies geschieht entweder vor Ort oder auch durch telefonische Beratung, je nach Erforderlichkeit. Im Weiteren wird KIS fachpsychologische Betreuung von Einzelpersonen und Teams nach traumatischen Ereignissen am Arbeitsplatz vermittelt.

In der Migros-Gruppe mit ihrer Vielfältigkeit besteht unterschiedlicher Bedarf an Dienstleistungen im Ernstfall. Einsätze und Unterstützung durch KIS können in den Filialen, in den Produktionsunternehmen, in den Logistikzentren, in Warenhäusern, in Tankstellenshops, in Bankfilialen und in Administrationsbetrieben notwendig werden.

Dabei steht für die grösste Arbeitgeberin der Schweiz nicht nur die Sicherheit und Betreuung ihrer mehr als 100'000 Mitarbeitenden im Vordergrund, sondern genauso ihrer täglich rund zwei Millionen Kundinnen und Kunden.

Die grösste Anzahl von Einsätzen der KIS erfolgte aufgrund von gewaltsamen Übergriffen in Filialen und Tankstellenshops. Im Wesentlichen bezogen sich die KIS-Einsätze auf fachpsychologische Betreuung betroffener Mitarbeitender sowie von Kundinnen und Kunden.

Die Unternehmen der Migros-Gruppe und in gleichem Masse betroffene Kundinnen und Kunden konnten sich dabei über die Jahre in Notfallsituationen auf die professionelle Unterstützung durch KIS und ihre eingesetzten Fachpersonen verlassen. Die Migros gratuliert Krisenintervention Schweiz zum 30-jährigen Firmenjubiläum und ist froh, auch in Zukunft weiterhin auf deren umfassende Unterstützung in Notfällen und Krisensituationen zählen zu können.

Meinrad Nietlispach

Leiter HRM Produkte Migros-Genossenschafts-Bund

Eine kompetente Partnerin – jederzeit

Mit weltweit rund 5000 Mitarbeitenden, davon die Hälfte in der ganzen Schweiz, bildet die Metall Zug (MZ) Gruppe auch einen kleinen Teil unserer Gesellschaft ab. Wo Menschen arbeiten gibt es Themen, Probleme und Fragestellungen aller Art. Kommen Veränderungen dazu, kann das für Mitarbeitende manchmal zu viel sein. Als Kernunternehmen der MZ Gruppe befindet sich V-ZUG AG seit einiger Zeit im Wandel. Ein Transformationsprozess, welcher zunehmend Führungskräfte, Personalverantwortliche und Mitarbeitende unterschiedlich fordert, prägt den Alltag. Neue Kompetenzen sind gefragt. Die Arbeitswelt 4.0 verlangt uns allen neues Denken ab. Arbeitsplätze verändern sich, Polyvalenz ist in aller Munde. Dadurch treten Belastungen auf, welche unterschiedlich erlebt werden.

Im Jahr 2014 führte die V-ZUG AG ein betriebliches Gesundheits-Management ein. Unmittelbar werden Fehlzeiten im Unternehmen zum Thema und Probleme einzelner Mitarbeitenden kommen an die Oberfläche. Im Sinne der Frühintervention entsteht das Bedürfnis, professionelle Begleitung für Mitarbeitende aller Hierarchiestufen anbieten zu können. Die psychische Gesundheit gewinnt an Gewicht. Die Mitarbeitenden sollen sich bei einer professionellen Stelle melden können, um in Eigenverantwortung ihre persönliche Situation zu bearbeiten. Es soll ein niederschwelliges Angebot für psychosoziale Anliegen geschaffen werden.

Im Januar 2016 erlebt die V-ZUG AG eine noch nie dagewesene Ausnahmesituation. Zwei Mitarbeitende der Westschweiz begehen innerhalb von wenigen Tagen Suizid. Rasch werden Notfallpsychologen vor Ort benötigt. Es wird ein Care Team installiert. Die Hilfestellung und Begleitung durch die Krisenintervention Schweiz (KIS) wird als entlastend empfunden. Die Überforderung, welche durch diese innerbetriebliche Krise entsteht, kann mit professioneller Begleitung aufgefangen werden.

Die Gefahr von Posttraumatischen Störungen, welche durch traumatisierende Erlebnisse zurückbleiben könnten, werden

aufgefangen. Auch die Führungskräfte und die Personalabteilung werden entlastet und begleitet. Ausgehend von diesem Ereignis, entsteht ab dem Jahr 2016 zwischen der KIS und der Metall Zug Gruppe eine feste Partnerschaft mit einem Leistungsvertrag, welcher die Leistungen der Mitarbeiter-Beratung, Notfallpsychologie und betriebliche Sozialberatung für die Schweizer Standorte abdeckt. Speziell erwähnenswert sind die Weiterbildungsangebote für Führungskräfte und Personalfachmitarbeitende, welche rege genutzt werden. Die KIS ist ein wertvoller Partner für alle Arten von Fällen.

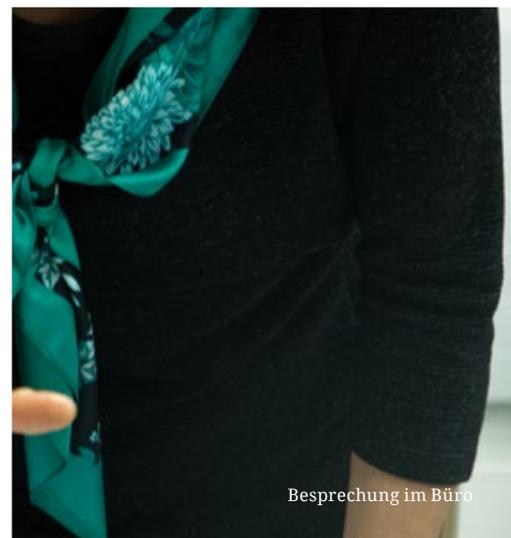
Mitarbeitende können sich von nun an selbständig bei der KIS melden. Sie erhalten eine Mitarbeiter-Beratung. Auch können ganze Teams von Krisen betroffen sein. Aus Sicht der Arbeitspsychologie unterstützt diese Massnahme nicht nur die betroffene Person, sondern hilft auch den Führungskräften und den Personalverantwortlichen sich besser abzugrenzen. In diesem Sinne ist die Zusammenarbeit mit KIS auch eine Präventionsmassnahme.

Das V-ZUG-Gesundheitsmanagement arbeitet aktiv daran, die Dienstleistung der KIS im Unternehmen präsent zu halten, damit das Angebot noch mehr Bekanntheit erlangt. Dies erfolgt unter anderem in persönlichen Gesprächen, Führungslehrgängen als auch in Meetings. Die KIS ist somit aus verschiedenen Gründen zur äusserst wertvollen Stütze der V-ZUG AG geworden.

Wir gratulieren der KIS zum 30-jährigen Bestehen und nutzen diese Gelegenheit, um uns bei allen Mitarbeitenden der KIS herzlich für die sympathische, professionelle und überaus erfolgreiche Zusammenarbeit zu bedanken.

Karin Ambühl

Personalverantwortliche und Fachspezialistin Gesundheitsmanagement V-ZUG AG



Besprechung im Büro



Seminar